gerichtet, nach dem er von Zeit zu Zeit krampfhaft faßte, und außerdem überlegte er nur noch, wie bald er wohl die Stadt erreichen könnte.

Leuchtend schön hob sich die Sonne über die Berge, und was auf Erden lebte, jauchzte ihr zu. Der Junge hielt den Kopf tief gesenkt, die wunderbare Pracht des Morgens machte gar keinen Eindruck auf ihn. Sehr schnell, allerdings für seine Wünsche noch immer zu langsam, erreichte er die Stadt.

Wie still es da war! Die grünen und braunen Fensterläden waren fast überall sorgfältig geschlossen. Wie die Menschen hinter den Gittern alle so fest schliefen in den Morgen hinein!

So gut er die Stadt sonst kannte, in die er so oft mit und ohne Zustimmung seiner Eltern gewandert war, heute fand er sich doch nur mit großer Mühe zurecht. Jetzt war er in der Straße, in der der Vogelhändler wohnte, und dies mußte der Laden sein.

Wie oft hatte er davorgestanden und sein Gesicht fest an die Scheiben gedrückt, um ja die Käfige recht genau zu sehen, in denen die einheimischen und ausländischen Vögel so lustig umhersprangen!

Dazu war jetzt keine Gelegenheit. Dicke, schwere Bretter mit querliegenden Eisenstangen verdeckten die Scheiben, aber den richtigen Laden hatte er gefunden, das zeigte schon das Schild über der Tür.

Sehr enttäuscht lehnte er sich an das Geländer vor dem Hause und betrachtete unverwandt den geschlossenen Laden.

Das war ja einfach schrecklich! Die Holzläden bewegten sich nicht um Zollbreite, und die Haustür, die er zu öffnen versuchte, gab auch dem Drucke seiner Hand nicht nach. Vielleicht öffnete sie sich überhaupt nicht, und während er hier stand und nichts tun konnte, verrannen die Stunden, und der kleine Fink im Pfarrhause starb auch, dann war alles vergeblich gewesen. Nein, das durfte nicht sein, das konnte er nicht aushalten!

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/373